

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Verkauf: Erscheint an jedem Montag und kostet abgeholt monatlich bei unseren Kundengruppen monatlich 66 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Beleggeld Mk. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: A. Jipper, S. u. S. A., Weilburg.
Telefon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Wermondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Akademie: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagtäglich.

Nr. 90.

Mittwoch, den 18. April 1917.

56. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

(Nachdruck verboten.)

April 1916. Im Westen wurde der Steinbruch abmontiert genommen, während ein französischer Angriff gegen die deutschen Linien bei Thiaumont scheiterte. In der Combreshöhe drangen deutsche Truppen in die Stellung ein. England suchte das freie Verkehren der neutralen Schifffahrt weiter einzuschränken und Frachten für Öl, Petroleum und dergl. von der Genehmigung abhängig machte; das nannte sich Schutz der Neutralen. Die Vergewaltigung des Landes wurde fortgesetzt; die Entente versuchte, griechischen und deutschen Konsul im Hafen von Kreta, der griechischen Insel, zu verhaften. Der unüberwindliche Erfolg hatten die Russen gegen die mit der Einnahme und Besetzung von Trapezus wichtigen Punkte an der Anatolischen Front. Sechs Wochen lang hatten die türkischen Truppen die Tapferkeit der russischen Übermacht widerstanden, bis sie nach der blutigen Schlacht bei Sarikamisch zurückzogen und die Stadt preis gaben.

Der Krieg.

Tagungsbericht der obersten Heeresleitung.

Das Hauptquartier, 17. April. (W. T. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Der Krieg ist eine der größten Schlachten des Weltkrieges und damit der Weltgeschichte im

dem 6. April hielt ununterbrochen die Feuerleitung mit Artillerie und Minenwerfern an, durch die Franzosen in noch nie erreichter Dauer, Masse und Heftigkeit unsere Stellungen sturmreif, unsere Batterien kampfunfähig, unsere Truppen müde zu machen.

Am 16. April früh morgens setzte von Soupir an der Westfront nördlich von Reims der auf einer Front von 40 Kilometern mit ungeheurer Wucht angreifende Infanterieangriff ein und durch Nachschub wurde genäht tief gegliederte französische Durchdringung ein. Am Nachmittag warf der Franzose in den Kampf und führte starke Neben-

angriffe gegen unsere Front zwischen Oise und Conde ein. Bei dem heutigen Feuerkampf, der die Stellungen einebnet und breite Trichterfelder schafft, ist eine starke Verteidigung nicht mehr möglich. Der Kampf geht nicht mehr um eine Linie, sondern um eine ganze tiefgestaffelte Befestigungszone. So wagt das Ringen um die vordersten Stellungen hin und her, mit dem Ziele, selbst wenn dabei Kriegsgerät verloren geht, lebendige Kräfte zu sparen, den Feind durch schwere blutige Verluste entscheidend zu schwächen.

Diese Aufgaben sind dank der vortrefflichen Führung und der glänzenden Tapferkeit der Truppen erfüllt. Am gestrigen Tage ist der große französische Durchbruchversuch, dessen Ziel sehr weit gesteckt war, gescheitert, sind die blutigen Verluste des Feindes sehr schwer, über 2100 Gefangene in unserer Hand geblieben!

Wo der Gegner an wenigen Stellen in unsere Linien eingedrungen ist, wird noch gekämpft; neue feindliche Angriffe sind zu erwarten.

Heute Morgen ist der Kampf in der Champagne zwischen Brunay und Auberive entbrannt. Das Schlachtfeld dehnt sich damit von der Oise bis in die Champagne aus.

Die Truppe sieht den kommenden schweren Kämpfen voll Vertrauen entgegen.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen im Westen, Osten und Balkan ist nichts zu melden.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Friedensstimmungen.

Die Friedensfrage.

Amsterdam, 16. April. (W. T. B.) Das „Allgemeine Handelsblatt“ führt unter dem 15. April aus, während der ganzen Kriegsdauer sei niemals ein günstigerer Moment für Friedensunterhandlungen auf einer für alle Kriegführenden befriedigenden Grundlage gewesen, als im gegenwärtigen Augenblick, zumal da die enormen Schiffsverluste und die Mißernteausichten auch England zu Friedensunterhandlungen geneigter machen dürften. Auch der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ hebt unter dem 15. April hervor, die Mißernte fast aller Weltteile werde voraussichtlich zur Verkürzung der Kriegsdauer erheblich beitragen.

Ein dänischer Minister zur Friedensfrage.

Kopenhagen, 16. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) In einer sozialistischen Frauenversammlung hielt der der sozialdemokratischen Partei angehörende Minister

„Sie vergessen, daß ich die Kinder habe, von denen ich doch unmöglich fortgehen kann! Was sollten die armen Kleinen wohl ohne mich anfangen, was sollte aus ihnen werden!“

„Das erscheint Ihnen alles nur im ersten Moment so unangelegentlich, Liebste. Für die Kinder wird Fräulein Ludmilla sorgen, vorläufig wenigstens. Später werde ich für ihre Erziehung, dann können Sie Ihre Lieblinge sehen, so oft Sie wollen. Hans wird froh sein, wenn man ihm die Last abnimmt. Er ist ja doch außerstande, beiden einen angemessenen Unterhalt zu schaffen. Solange Sie sich aufopfern, fehlt es ja an nichts.“

„Denn darum muß ich ausharren. Die Kinder sind verloren ohne mich!“

„Sie rumrücken ja, ohne jemandem zu nützen, Frau Dora! Noch haben Sie nichts von Ihrer Jugendfrische eingebüßt. In zwei Jahren aber sind Sie hin, wenn Sie weiter so darauf loswirtschaften. Ihren Augen sieht man jetzt schon zuweilen die Ueberarbeitung an.“

Dora fühlte sich noch mehr bedrückt. Die Furcht vor den Falten auf der Stirn und um den Mund hatte sie schon oft gequält. Nein, zu einem so beklagenswerten Los, vorzeitig zu verblühen, wollte sie nicht verurteilt sein, davor mochte der Himmel sie behüten!

Bittner aber hörte nicht auf, in den lockendsten Bildern auszumalen, wie ein Leben seine Gattin dereinst führen werde. Und Dora lauschte nur zu gern seinen bestückenden Worten.

Nachdem Bittner gegangen war, rief sie sich alles, was er gesagt, wieder ins Gedächtnis. Ach, wenn es möglich wäre, diesem schrecklichen erdrückenden Alltagsleben noch einmal zu entfliehen! Kam es dabei wirklich nur auf ihren Willen an?

Aber die Kinder! Ja, wenn die nicht gewesen wären! Sie kamen beide hereingetrippelt und meldeten, daß sie Hunger hätten.

Dora drückte sie abwechselnd an ihr Herz. „Ihr lieben kleinen Engel, eurentwegen bleibe ich, ihr seid meine höchsten Schätze, um keinen Preis trenne ich mich von euch!“

Staunung eine Rede, in der er ausführte, daß man den Anschein erweckt habe, als ob die deutsche Sozialdemokratie mit Kopenhagen als Zwischenglied sich bemühe, um einen Sonderfrieden zwischen Rußland und Deutschland beizutragen, nach welchem der Krieg noch fürchtbarer an anderen Stellen ausbrechen würde, aber wir wünschen zu einem allgemeinen Weltfrieden beizutragen. Wir behalten uns das Recht vor, jegliche Tätigkeit zu entfalten, die nach unserer Ansicht uns diesem Ziele näher bringen kann. Ich weiß, daß die deutsche Sozialdemokratie die Wünsche bezüglich des allgemeinen Friedens teilt. Sie ist sich klar darüber, daß ein Sonderfrieden von geringem Wert ist. Man wünscht deshalb eine Verständigung zwischen den Völkern herzustellen, die den Weg zum Frieden anbahnen kann, so wie alle Völker ihn wünschen.

Englische Friedenskrönungen.

(S) Nach Londoner Berichten veröffentlicht die unabhängige Arbeiterpartei, deren Mitglieder am Ostermontag in Leeds einen Parteitag abhielten, einen Aufruf an das englische Volk, in dem der kriegsführenden Regierung Lloyd Georges zum Vorwurf gemacht wird, daß sie einen gerechten Frieden mit den Völkern der Mittelmächte auf jede Weise zu verhindern suche und die aufrichtigen Anträge seitens deutscher und österreichischer Staatsmänner systematisch als „Vulgärspiel und listiges Spiel“ abfertige. Gegen diesen Zeit einer wahnsinnigen Kriegspartei rüttelt die Parteileitung das Gewissen des englischen Volkes auf. Sie verlangt, daß sich das Land vom Joch der Sklaverei befreie und sich auf ehrenvolle Art mit Deutschland einig, das niemals an eine Vernichtung des englischen Volkes gedacht habe. (Kriegstztg.)

Die niederländischen Sozialisten für den Frieden.

Röln, 16. April. Die „Röln. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Gestern fand im Haag eine Sitzung der niederländischen Vertretung bei dem Internationalen Sozialistischen Bureau statt. Das Blatt „Het Volk“ berichtet darüber, im allgemeinen hätten sich die Anwesenden einerseits mit den Äußerungen Kerenski und andererseits mit dem vom Präsident Wilson im Senat entwickelten Friedensprogramm einverstanden erklärt und mit Zustimmung die Bestrebungen der dem Bureau angeschlossenen Parteien begrüßt, die dahin gehen, Fühlung mit der russischen Arbeiterpartei zu gewinnen. Sie erblickten in diesen Bestrebungen einen Anlaß zu weiteren unablässigen gemeinsamen Bemühungen der sozialistischen und Arbeiterparteien zur Förderung eines dauernden Friedens. Die Versammlung hat sich entschlossen, einige ihrer Mitglieder nach Stockholm zu einer Konferenz mit den sozialistischen Vertretern aus den kriegführenden Ländern zu senden. Auf der Konferenz sollen auch die Mitglieder der angeschlossenen Parteien vertreten sein, die sich während des Krieges gebildet haben. Die

Sie gab ihnen zu essen und freute sich, wie es ihnen so gut schmeckte und wie niedlich sie plapperten. Ueber jedes Wort, das sie drollig und niedlich hervorbrachten, freute sie sich.

Als die Kinder schliefen, gab Dora sich wieder unerlaubten Träumen hin, die aus den Grenzen ihrer Ehe hinausstreben. O, was hätte sie jetzt darum gegeben, wenn sie nicht so früh geheiratet, wenn sie jetzt noch junges Mädchen gewesen wäre!

Bittners Kellern dufteten wunderbar fein und lieblich, Dora ging von einer Stube in die andere. Sie fand wieder Gefallen an ihrer Häuslichkeit. Sie trat an die Betten der schlafenden Kinder, die wie pausbäckige Engel dalagen.

Frieden zog in ihr Herz. Sie faltete die Hände und betete:

„Führe uns nicht in Versuchung...!“

Sie nahm ihre Seidenstücker vor und arbeitete. Die Stunden gingen, sie merkte es kaum.

Hans sah in dem überfüllten Speisehaus und bearbeitete das Klavier, immer dieselben Gassenhauer mußte er heruntertrommeln. Das Sonntagspublikum hatte für bessere Musik kein Verständnis.

Hans fühlte zu seinem eigenen Entsetzen, daß die Spannkraft seiner Nerven nachließ, daß er bis zum Schluß nicht durchhalten würde.

Er war so gewissenhaft, rechtzeitig den Besitzer zu verständigen. Der sagte:

„Ich habe Ihnen die Uebermüdung schon angesehen, Herr, und vorgesorgt. Mein Nefse wird Ihre Stelle übernehmen. Hier haben Sie fünf Mark. Sie brauchen sich nicht wieder herzubemühen. Spannen Sie kurze Zeit aus, Ihre Nerven haben es nötig.“

Aber wir haben doch einen festen Vertrag geschlossen —

„Gewiß haben wir! Soll ich etwa warten, bis Sie vor dem Kasten zusammenbrechen und mir die Gäste verschrecken?“

Hans ging. Draußen war es grün und sonnig, Bänke luden zum Ausruhen ein. Er mochte nicht nach Hause.

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von E. Hilger.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich bin im tiefsten Jammer gegenüber, Dora,“ sagte Bittner, „während Sie aufzuheben, die Augen nicht wiederkommen.“ riefte sie sich endlos ertrage dies nicht länger. Die Gegensätze waren. Wenn ich die unglückliche Figur meines Mannes, so stehen Sie neben ihm, Sie, hoch und heilig in jeder Linie neben dem schätzbarsten. Die soll eine Frau dabei bestehen? Sehe ich mich, als den Jammer, gut, so vegetiere ich doch dahin. Doch täglich daran erinnert zu werden, daß ich bin, das geht über meine Kraft! Ich was leide ich erst darunter, Sie in dieser unglücklichen Lage zu leben!“ Bittners heiße Lippen preßten seine Hände. „Ich bitte, beschwören Sie, geliebte, machen Sie dem Elend ein Ende, verlassen Sie das Haus, in dessen Jammer Sie rettungslos verstricken Sie mein Weib, Dora! Bis zur Unerträglichkeit Formaltäten, ich meine, bis geschieden ist, wohnen Sie in einem hübschen Haus, für das ich Sorge.“

„mein lieber Freund, was denken Sie!“ Er wollte Dora ihre Hände zu befreien, doch vergeblich hielt sie fest.

„Invalente, laßte Mann ist Ihrer nicht wert. Sie machen an seiner Seite! Und wozu? Olauben Sie, Ihre Tapferkeit ihn rührt, daß er Ihnen Dank sagt, was Sie für ihn tun?“

„Im Gegenteil, Hans wird jetzt ungezogen, recht-

„Ich kann zögern Sie noch, wo Ihnen die goldene Kette lockt? Ja, wollen Sie denn warten, bis der Mann Sie verläßt? Eine solche Warte würden Sie lange Zeit nicht verwinden.“

seits von Auberive erbittert gekämpft. An den Fronten nichts Wesentliches.

Berlin, 18. April. (W. B.) Seit dem 7. April mittags wird St. Quentin in zunehmender Stärke von der feindlichen Artillerie aller Kaliber beschossen. Die feindliche Feuerkraft ist sehr stark. St. Quentin erhielt Feuer von Rocourt (Vorort von St. Quentin), das nordwestlich davon gelegene Waisenhause, Jüsel-Vorstadt, die Gegend an der Viets-Ferne und die historische Windmühle. Seit dem 8. nachmittags stellt sich das Feuer willkürlich auch auf die übrigen Teile der Stadt. Mehrere öffentliche Gebäude und zahlreiche Privats- und Geschäftshäuser sind durch die Beschießung stark mitgenommen. Am 8. erhielt der Justizpalast über 12 Treffer und das Denkmal auf dem „Platz des 8. Oktober“ wurde zerstört. Am 9. trafen zwei Schüsse auf das Museum Beaurer. Auch die Kathedrale wurde durch fünf Treffer schwer beschädigt, ebenso das Jüsel-Denkmal. Starkes Feuer liegt dauernd auf dem Platz, jedoch die Zerstörung des Theaters und des städtischen Rathauses nur eine Frage der Zeit bildet.

Freiburg i. B., 18. April. (W. B. Nichtamtlich.) Am 8. d. d. Vormittag sind die elf Opfer des ruflosen Angriffs auf Freiburg vom vergangenen Samstag in einem gemeinsamen Grabe auf dem Friedhofe zur Ruhe beigesetzt worden. Die elf Särge hatten in der Grabkammer mit Blumen überreich geschmückten Leichenhalle des Friedhofs aufgestellt gefunden und wurden von dort am 8. d. d. feierlichem Zuge zum gemeinsamen Grabe gebracht. Die feierlichen Zeremonien wurden von der städtischen Verwaltung geleitet. Der tieferschütternden Feier wohnten Vertreter aller staatlichen und städtischen Behörden bei. Im Auftrag des Großherzogpaares und der Großherzogin legte Landeskommissar Dr. Beder Kränze am Grabe nieder. Weitere Kränze legte Hermann Himmelsbach für die Firma Gebrüder Himmelsbach nieder, bei dem die Opfer tätig waren.

Freiburg i. B., 12. April. (H.) Das akademische Institut gibt bekannt, daß trotz des Brandunglücks die Vorlesungen sämtlicher im Vorlesungsverzeichnis für das Sommersemester erwähnten Vorlesungen und Übungen gehalten werden.

Röln, 18. April. Die „Röln. Jtg.“ meldet aus Amsterdam: Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet aus Hamburg: Dem Jaren und der Jarin ist verboten worden, miteinander oder mit Mitgefangenen zu sprechen. Es ist dies nach der „Ruskaia Wolja“ die Folge von Verboten des Reiches, einen heimlichen Verkehr mit der Außenwelt zu gestatten. Durch Vermittlung eines gewissen Kogebue aus dem Palast von Zarstojes Eselo Briefe abgelesen worden, von denen einer abgefangen wurde. Der Jare wurde darauf gefangengesetzt. Der Jar verweigert über drei Räume in dem Palast, die Wache verstärkt, der Speisestuhl, der bisher noch viel Abnutzung hat, ist beschränkt. Der Jar ist munter und zuversichtlich, die Jarin dagegen hochmütig. Die Jarin verbirgt ihre Verachtung für das Volksheer nicht.

Wien, 18. April. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich verlautbart vom 17. April:

Auf allen drei Kriegsschauplätzen die übliche Gefechtsintensität. Sonst keine Ereignisse von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: Oberst, Feldmarschallleutnant.

Wien, 17. April. (W. B.) Wie die Blätter erfahren haben Minister Dr. Bartsch und Handelsminister Dr. Urban ihre Entlassung eingereicht.

London, 18. April. (W. B.) Die Admiralität teilt mit: Infolge von Angriffen deutscher U-Boote auf Hospitalschiffe in direkter, offener Verletzung der Völkerrechtsverträge Nr. 10 führte ein großes, aus englischen und französischen Flugzeugen bestehendes Geschwader als Vergeltung eine Beschießung der Stadt Hamburg am 14. April aus und warf viele Bomben mit gutem Erfolg ab. Trotz einer großen Zahl von

Beim Nachhausekommen fand er sein Abendbrot, appetitlich angerichtet, vor. Dora hatte natürlich längst gegessen. Sie sah und starrte und ließ sich durch ihren Mann nicht stören.

Scheinbar kümmerte er sich nicht um sie. Er sagte ihr, er habe noch viel zu tun und bald darauf gute Nacht. Dann lag er lange wach, unfähig zum Schlafen, trotzdem ihm die Gedanken zufließen. Er dachte sich, er werde bald mit dem Strahl der Sonne in Konflikt zu bringen? Auf welche Weise aber war Bittner beizukommen? Sollte er ihm schreiben? Sicher hätte Bittner sich über einen solchen Brief, und wäre er mit dem Herzblut geschrieben, nur geärgert.

Dora mußte wieder zur Besinnung kommen, einsehen, daß ihr bester Platz bei ihrem Mann war. Er wollte sie gewähren lassen, mußte es ja doch! Freundlichem Zuspruch widerlegte sie sich, Strenge und Zorn forderten ihren Trotz heraus.

Der erste Juli war in Sicht, und Hans hatte keine Stelle gefunden.

Da lag an einem Morgen ein Schreiben von Mr. Barnard auf seinem Tisch.

Der Amerikaner bot ihm für die Dauer seines Aufenthaltes eine Halbtagsstellung als Sekretär an einem Monatsgehalt von zweihundert Mark.

Hans wurde ganz schwindlig vor Freude, freilich nur im ersten Moment. Er wollte schon seine Neugierde ausleben, da fiel ihm ein, daß es sich ja nur um eine halbtägige Handlung, um eine Aushilfe, Dora würde die halbtägigen und ihn mit ein paar spöttischen Bemerkungen abfertigen.

Dustkämpfen mit feindlichen Flugzeugen kehrten alle Maschinen mit Ausnahme von dreien glücklich zurück.

Bern, 18. April. (H.) Hiesige über die Lage der Westmächte wohlunterrichtete Kreise erblicken in der augenblicklichen englisch-französischen Offensive, die bei voller Handlungsfreiheit der Alliierten gewiß unter günstigeren Witterungsverhältnissen unternommen worden wäre, eine notgedrungene letzte Verzweiflungsoffensive. Man ist nämlich fest davon überzeugt, daß England und Frankreich den Krieg in jeglichem Maßstabe nur noch zwei bis längstens drei Monate werden fortsetzen können, da bis dahin der Seeverkehr der Westmächte durch den Tauchbootkrieg in einer Weise gestört sein wird, die eine energische Fortsetzung des Krieges nicht mehr gestattet. Diese Ansicht gründet sich nicht auf Vermutungen, sondern wird in Kreisen vertreten, die im schweizerischen Überseetransportwesen zu Hause sind, vielfach französische Häfen besuchen und die Frachtraumnot der Entente aus eigener Kenntnis einzuschätzen wissen. Ganz abgesehen davon, daß die Frachten nicht mehr erschwinglich sind, verlangen die Matrosen, soweit sie überhaupt noch ausfahren wollen, kleine Vermögen für jede Fahrt. Angesichts dieser täglich sich verschärfenden Lage sind deshalb auch ententefreundliche Persönlichkeiten der genannten Kreise der Überzeugung, daß die Westmächte in zwei bis drei Monaten selbst den allernotwendigsten Seeverkehr zur Fortführung des Krieges nicht mehr werden aufrecht erhalten können und darum versuchen müssen, durch die jetzige Offensive den Krieg zur Entscheidung zu bringen. Ein aus England soeben zurückgekehrter Berner hat zur Überfahrt über den Kanal sechs Tage gebraucht.

Sofia, 18. April. (W. B.) Amtlich wird gemeldet vom 17. April. Mazedonische Front: Auf der ganzen Front ziemlich schwache Kampfaktivität, die durch sehr schwaches Artilleriefeuer charakterisiert war. Nur im Gorna-Dogen und auf dem rechten Wardar-Ufer lebhaftes Artilleriefeuer mit Unterbrechungen. Rumänische Front: Bei Tulcea wenig Artillerie- und Maschinengewehrfeuer. Ostlich von Jassceca vereinzelte Kanonenschüsse.

Das Denken.

Es lebt und weht,
Es strebt und hebt,
Zum Himmel reißt sich's hoch
Aus diesem Erdgewog.
Es schlägt und trägt,
Es wägt und hegt
Die Liebe alle Schmerzen
Und weicht die Himmelskerzen.
Die Erd — gehört,
Sie leht und ehrt
Des Schöpfers Majestät
Die ewig uns umweht.

Verlust-Listen

Nr. 783—786 liegen auf.

Wilhelm Büttner, geb. 30. 9. 96 zu Schadeck, bisher schwer verwundet, †.

Heinrich Ruhn, geb. 1. 8. 83 zu Steeden, bisher leicht, vermißt seit 22. 8. 14 (Nachtr. gemeldet.)

Kaiserliche Marine. Heizer Johann Budard aus Mengerskirchen Kriegsgef. †.

Briefpapiere

loose und in Rajetten empfiehlt

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Im Grunde hatte sie ja auch recht. Ehe er nicht wieder in einer soliden Stellung festen Fuß gefaßt, konnte er nicht aufstehen. Einer, der froh ist, gelegentlich Beschäftigung zu erhalten, rechnet im Momentum bereits zu den halb Engländern, man bringt ihm volles Vertrauen nicht mehr entgegen.

So war Hans, trotzdem seine pekuniäre Sorge ihn drückte, nun doch traurig, und schon jetzt auf den Tag gestimmt, wo Mr. Barnard Berlin verließ, und für ihn, den Gelegenheitsarbeiter, wieder der Kampf um die Existenz begann.

Mit ein paar gleichgültigen Worten sagte er Dora, daß er vorläufig Beschäftigung bei dem Amerikaner gefunden, und ebenso zurückhaltend nahm sie die Nachricht auf.

In einem Punkt hatte Steinberg sich gründlich geändert. Er gab das erworbene Geld nicht mehr so leicht aus der Hand. Er geizte. Dora mußte es fühlen. Diese Aenderung in ihren wirtschaftlichen Verhältnissen brachte sie mehr auf, als alles Vorangegangene. Sie stritt sich um Geldfragen mit ihrem Mann herum.

Suomusas Vepari fragte mit jedem Tage heuer. Sie sah und bemerkte alles, wie die Entfremdung zwischen den Eheleuten mit jedem Tage wuchs, wie es in beiden kämpfte, wie sie sich einander zu nähern suchten und Doras Trotz und Feindseligkeit doch nur beständig die gähnende Kluft vergrößerte.

Nicht aus kleinlicher Rechthaberei trug Hans sein Geld zur Sparkasse, sondern die Furcht vor dem Tage, wo er vergeblich sich um Erwerb bemühen werde, bestimmte ihn dazu.

Dora fühlte sich aufs tiefste getränkt durch ihres Mannes Verhalten. Er besprach nichts mehr mit ihr, stellte sie vollendeten Tatsachen gegenüber, verschloß sein Geld vor ihr.

Sie machte ihm Vorwürfe deswegen. Hans zuckte die Achsel.

„Du spottest über die Art, wie ich mir Geld verdiene. Dann brauchst du es auch nicht auszugeben.“ Hans wurde kühl und fremd im eigenen Hause; kam er zu seinen neuen Freunden, den Amerikanern, so tante

Amtliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg.

Gente, Mittwoch, abend 8 Uhr geben wir in der Metzgerei von Chr. Kremer

Wurstsuppe

an hiesige Einwohner ab und zwar Warenbezugskarte Nr. 351—450.

Warenbezugsarten sind mitzubringen.

Weilburg, den 18. April 1917.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Taubensperre.

Für die diesjährige Frühjahrsausfaat ist bestimmt, daß die Tauben bis zum 15. Mai d. Js. eingesperrt zu halten sind. Wegen die Taubenbesitzer, die der Anordnung zur Einsperrung ihrer Tauben nicht nachkommen, wird unmissverständlich das Strafverfahren eingeleitet.

Weilburg, den 17. April 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Aufforderung.

Von dem Kreiskommunalverband hier ist eine Feststellung aller Bestände an Gemüsekonserven, die sich im Besitz des Groß- und Kleinhandels befinden, angeordnet worden.

Demzufolge fordern wir die sämtlichen hiesigen Händler und Verkäufer von Gemüsekonserven hiermit auf, ihre Bestände, die sie am 18. April d. Js. noch haben, getrennt nach den einzelnen Gemüsesorten unter Angabe der Anzahl und dem Gewicht der betreffenden Konservenbehälter (Büchsen) bis zum 19. April d. Js., vormittags 12 Uhr, Zimmer Nr. 4 des Stadthauses, Frankfurterstraße Nr. 6, schriftlich anzuzeigen.

Weilburg, den 17. April 1917.

Der Magistrat. J. B.: Erlenbach.

Diejenigen Einwohner unserer Stadt, welche zur Hilfeleistung bei der Bestellung ihrer Felder und Gärten in der nächsten Zeit jüngere Arbeitskräfte benötigen, wollen sich bei der Stadtverwaltung, Frankfurterstr. Nr. 6 Zimmer Nr. 3, vormittags während der Bürozeiten, bis zum 25. d. Mts. melden.

Weilburg, den 16. April 1917.

Der Magistrat.

Wie von unsern Baumwärttern festgestellt worden ist, sind Bäume zahlreicher Gartenbesitzer von der Blutlaus befallen und sind die betreffenden Gartenbesitzer von den Baumwärttern darauf aufmerksam gemacht.

Wir fordern hiermit die betreffenden Obstbaumbesitzer zur Vernichtung der Blutlaus auf und empfehlen zu diesem Zwecke Parazölseife.

Falls dieselben unserer Aufforderung nicht nachkommen, wird die Bekämpfung der Blutlaus zwangsweise auf Kosten derselben angeordnet.

Weilburg, den 5. April 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Eine weitere Bestellung auf

Hühnerfutter

ist nicht erforderlich. Wir werden Anfang nächster Woche das uns zu Verfügung stehende Hühnerfutter an sämtliche Hühnerhalter, nach Anzahl der Hühner verteilen.

Der Magistrat.

Dauernde Spionengefahr!

Meidet öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge!

er auf. Mabel hörte ihn oft bei der Arbeit, nur um ein paar herzliche Worte mit ihm zu sprechen. Eines Tages sagte sie:

„Ihre Gattin hat mich zwar nicht zum Wiederkommen aufgefordert, aber ich will doch zu ihr gehen. Ich hätte sie gern zur Freundin. Pa, du kommst mit! Du mußt Frau Steinberg kennen lernen!“

„Meine Frau wird sich herzlich freuen“, sagte Hans steif.

„Kündigen Sie unseren Besuch nicht an“, forderte Mabel, „wir wünschen zu überraschen.“

Steinberg verneigte sich. Ihm war es recht so. Er fürchtete, Dora könne den Besuch ablehnen. Derselbe Gedanke mochte auch Mabel leiten.

Am nächsten Mittag gingen die Amerikaner zu Dora und wurden von dieser mit ruhiger Freundlichkeit empfangen.

Dora wußte, daß Barnard ihren Mann beschäftigte, sie fühlte sich ihnen immerhin zu Dank verpflichtet.

Als die Herrschaften kamen, sah Dora bei ihrer Seidenstickerie. Mr. Barnard betrachtete kopfschüttelnd die zarte, kostliche, augenverderbende Arbeit. „Wenn's erlaubt ist, zu fragen, Frau Steinberg, stören Sie für Geld?“

„Aber gewiß, Mr. Barnard, ich selbst trage so herrliche Stickerie nicht.“

„Aber Sie haben das doch nicht nötig, und es ist auch zu viel für Sie. Zwei Kinder, die Hauslichkeit und Geld verdienen?“ Er schüttelte den Kopf. „Das sollte Ihr Mann nicht erlauben!“

Dora wurde rot. Erstens, weil Hans ihr gegenüber machtlos war. Wenn sie es sich in den Kopf gesetzt hatte, zu arbeiten, so tat sie es eben. Sie war aber auch verlegen, weil sie die Bewunderung, welche der ältere Herr ihr zuteil werden ließ, nicht verdiente. Sie war nachlässig geworden, im Haushalt sowohl als mit der Heimarbeit, die nie mehr zur rechten Zeit fertig wurde. Es mußten immer erst mehrere Boten geschickt werden, ehe Dora sich zur Ablieferung bequimte.

(Fortsetzung folgt.)

Verordnung

über die Regelung des Fleischverbrauchs im Oberlahnkreis.

Auf Grund der Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 21. August 1916 über die Regelung des Fleischverbrauchs, der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über Preisprüfungsstellen und Versorgungsregelung vom 25. September/4. November 1914 und der Anordnung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes vom 24. März 1917 A II 3620 wird in Abänderung und Ergänzung der Kreisverordnung vom 30. September 1916 (Krsbl. Nr. 231) für den Oberlahnkreis folgendes verordnet:

§ 1. Neben der Reichsfleischkarte wird eine kommunale nur im Oberlahnkreis gültige Kreisfleischkarte eingeführt, welche zum Bezuge von wöchentlich 250 Gramm (bei Kindern unter 6 Jahren 125 Gramm) Fleisch mit eingewachsenen Knochen oder einer entsprechenden Wurstmenge zu ermäßigtem Preise berechtigt.

§ 2. Die Kreisfleischkarte wird an alle nicht selbstversorgungsberechtigten Verbraucher ausgegeben. Selbstversorger, d. h. Personen, welche durch Hauschlachtung oder Ausübung der Jagd Fleisch und Fleischwaren zum Verbrauch im eigenen Haushalt gewinnen, erhalten, solange sie nach Maßgabe der Kreisverordnung vom 30. September 1916 versorgt sind, keine Kreisfleischkarte.

§ 3. Die Wochenabschnitte der Kreisfleischkarte gelten als Gutscheine im Werte von je 70 Pfennig und werden zu diesem Betrage von den Fleischausgabestellen des Kreises und der Gemeinden bei dem Bezug von Fleisch in Zahlung genommen.

Der ermäßigte Fleischpreis stellt sich demnach nach den zur Zeit gültigen allgemeinen Fleischpreisen für 250 Gramm Schlachtfleisch mit eingewachsenen Knochen

bei Kalbfleisch auf	15 Pfg.
bei Schweinefleisch auf	25 Pfg.
bei Rindfleisch auf	50 Pfg.
für Blut- und Leberwurst, ohne Streckungsmittel, auf	30 Pfg.
für Fleischwurst, Schwarzenmagen und Preßkopf auf	50 Pfg.

§ 4. Versorgungsberechtigte mit einem steuerlichen Einkommen von mehr als 5000 Mk. haben auf die Abgabe von Fleisch zu ermäßigten Preisen keinen Anspruch; bei ihnen werden die Wochenabschnitte der Kreisfleischkarte also nicht als Gutscheine für 70 Pfennig in Zahlung genommen, vielmehr haben diese Versorgungsberechtigten das von ihnen für sie und ihre Haushaltsangehörigen einschließlich der Bediensteten in Anspruch genommene Fleisch mit dem vollen Preise zu bezahlen.

Gast- und Schankwirtschaften darf Fleisch zur Verabreichung an Gäste auch nur zum vollen Preise verabfolgt werden.

§ 5. Die Wochenabschnitte der Kreisfleischkarte sind von den Fleischausgabestellen der Gemeinden sorgfältig zu sammeln und zum Dienstag einer jeden Woche für die Vorwoche bei der Fleischausgabestelle des Kreises in Weilburg einzureichen. In Verlust geratene oder in der vorgeschriebenen Frist nicht abgelieferte Wochenabschnitte werden vom Kreise bei der Abrechnung mit der Gemeinde nicht vergütet.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben diesen Strafen können Fleisch und Fleischwaren auf die sich die strafbare Handlung bezieht vom Kreise ohne Entschädigung eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 7. Diese Verordnung tritt mit der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Weilburg, den 14. April 1917.

Der Kreis-Ausschuß:
V. g., Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich auf die vorstehende Verordnung ersichtlich hinzuweisen und für ihre Durchführung zu sorgen.

Die Kreisfleischkarten sind Ihnen von der Druckerei bereits zugegangen; Sie wollen die Karten mit Bescheinigung ausstatten, damit jeder Versorgungsberechtigte bei der nächsten Fleischausgabe im Besitze der Karte ist. Die Karten sind vor der Ausgabe auf dem linken Hauptabschnitt mit dem Namen des Versorgungsberechtigten und dem Gemeindestempel zu versehen.

Bei den Versorgungsberechtigten, welche gemäß § 4 der Verordnung von der Preisermäßigung ausgeschlossen sind, müssen auch die einzelnen Wochenabschnitte mit dem Gemeindestempel abgestempelt werden, damit sie kenntlich sind als solche, welche nicht mit 70 Pfennig in Zahlung genommen werden dürfen. Besondere Karten für diese Versorgungsberechtigten zu drucken lohnt nicht, da es sich im ganzen Kreise nur um 148 Haushaltungsvorstände handelt, welche in Folge eines Einkommens von mehr als 5000 Mark mit ihren Haushaltsangehörigen und Bediensteten von der Preisermäßigung ausgeschlossen sind.

Besonders mache ich noch darauf aufmerksam, daß bei der Fleischausgabe die Kreisfleischkarte vor der Reichsfleischkarte den Vorrang hat, daß also zunächst die Ansprüche aus der Kreisfleischkarte mit 250 Gramm befriedigt werden müssen und dann erst die aus der Reichsfleischkarte mit 100 Gramm. Mehr wie insgesamt 350 Gramm soll nach der Anordnung des Staatskommissars für die Volksernährung in den ländlichen Kreisen, zu denen der Oberlahnkreis gehört, nicht verabfolgt werden.

Kranken Selbstversorgern, welche Reichsfleischkarten erhalten haben, ist auf die Karte 250 Gramm Fleisch vor Befriedigung anderer Ansprüche aus Reichsfleischkarten zu verabfolgen.

Der Landrat: V. g.

Höchstpreisfestlegung für Fleisch und Fleischwaren.

Auf Grund des Reichsgesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 in Verbindung mit den Bekanntmachungen des Stellvertreters des Reichskanzlers bezw. des Bundesrats vom 17. Dezember 1914, 21. Januar 1915,

23. September 1915 und 23. März 1916, der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über die Errichtung der Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September, 4. November 1915 und der Verordnung des Bundesrats zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch vom 14. Februar 1916 wird für den Oberlahnkreis in Abänderung der Kreisverordnungen vom 20. Mai — 27. Juni und 8. Oktober 1916 (Kreisblatt Nr. 120, 152 und 241) und der Kreisverordnung vom 5. März 1917 (Kreisblatt Nr. 56) folgendes bestimmt:

§ 1. Die Höchstpreise nachstehender Fleischarten und Fleischsorten werden festgesetzt für das Pfund:

- | | |
|--|--------|
| 1) bei Rindfleisch (mit höchstens 20% Knochen auf 2,40 Mk. | |
| 2) bei Blut- und Leberwurst, Fleisch und geräuchert, ohne Streckungsmittel | 2,00 " |
| 3) bei Schwarzenmagen und Preßkopf | 2,40 " |
| 4) bei Fleischwurst | 2,40 " |
| 5) bei geräuchertem Schinken mit Knochen | 3,70 " |
| 6) bei geräuchertem Schinken ohne Knochen | 4,00 " |
| 7) bei geräuchertem Fleisch Dauerwurst | 4,00 " |
| 8) bei Rauchfleisch mit Knochen | 3,70 " |
| 9) bei Rauchfleisch ohne Knochen | 4,00 " |
| 10) bei geräuchertem Speck | 4,00 " |

Der in jeder Verkaufsstelle ausgehängte Abdruck der Kreisverordnungen vom 20. Mai, 27. Juni und 8. Oktober 1916 und vom 5. März 1917 ist entsprechend zu ändern.

§ 2. Überschreitungen der Höchstpreise des Paragraphen 1 werden nach den Bestimmungen des Höchstpreisgesetzes mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Weilburg, den 14. April 1917.

Der Kreis-Ausschuß:
V. g., Landrat.

Holzversteigerung.

Samstag, den 21. d. Mts., mittags 1 Uhr anfangend, kommen im Distr. 6 „Margretenkopf“ und 7 „Bergkammer“ des hiesigen Gemeindewaldes zur Versteigerung:

268 Rm. Buchen-Scheit und -Knüppel,

3330 St. Buchen-Wellen.

Laimbach, den 16. April 1917.

Der Bürgermeister.

Große Feldpostschachteln

für 6—10 Pfund

wieder eingetroffen.

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Konzert

zu Gunsten d. Kriegsverwundetenpflege der Stadt Weilburg

in der Aula des Kgl. Gymnasiums

am Sonntag, den 22. April, abends punkt 8 1/2 Uhr.

Ausführende:

Frl. Jenny Kitzig, Cöln (Geige).

Inhaberin des Mendelssohn-Preises.

Frl. Anna Braubach, Hadamar (Rezitation)

Frl. Christel Kitzig, Cöln (Gesang).

Herr Dr. Otten, München (am Flügel).

Frl. Maria Kitzig übernimmt Begleitung für Geige und Gesang.

Zum Vortrag kommen Kompositionen von klassischen und anderen Komponisten.

Reservierter Platz 3 Mk., Nummerierter Platz 2 Mk., Saalplatz 1 Mk. in der Buchhandlung Zipper und an der Abendkasse.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Das Sommerhalbjahr beginnt Donnerstag, den 19. März d. Js. An diesem Tag haben sämtliche zum Besuch der Schule Verpflichteten nachmittags 6 Uhr im Schullokal zu erscheinen.

Stundenplan:

Montags, 6—8 Uhr nachm. Kaufleute.

Donnerstag, " " " Nahrungsmittelgewerbe.

Donnerstag, " " " Kaufleute.

Sonntags, 8—10 Uhr vormittags Zeichner, Bauhandwerker.

vom 22. April an.

Mittwoch und Samstag, nachmittags 3—4 Uhr, Vorbereitungsschulen.

Der Magistrat.

Der Schulvorstand.

§ 1 des neuen Ortsstatuts lautet: Alle im gedachten Bezirk nicht bloß vorübergehend beschäftigten gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, auch Handlungs-Gehilfen und -Gehilfen, Fabrikarbeiter) sind verpflichtet, die hier selbst errichtete öffentliche gewerbliche Fortbildungsschule an den vom Schulvorstand im Einvernehmen mit dem Magistrat festgesetzten Tagen und Stunden zu besuchen und an dem Unterricht teilzunehmen.

Fahrbarer Benzinmotor

(Selbstfahrer) fast neu, mit Bandsäge, ca. 6 PS, Kräfte, steht zu verkaufen und kann im Betriebe gesehen werden. Dasselbst guterhaltenes Fahrrad. Zu erfragen unter Nr. 1466 in der Geschäftsst.

Tennis-Klub.

Generalversammlung

Freitag, den 20. April, 4 Uhr, im „Deutsches Haus“.

Billig!

Donnerstag und Freitag

großer prima Ferkelverkauf

bei Herrn Metzgermeister W. r. z.

Albert Schwarz.

Billig!

Billig!

Soldaten-Sprachführer

von Hauptmann Haasmann.

Mit genauer Aussprachebezeichnung.

Preis 20 Pfg.

Sprachführer für den Verkehr mit Verwundeten

Gefangenen

von J. Th. Haasmann und Stabsarzt Dr. Seyffert

Preis 30 Pfg.

Zu haben in der

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Fürsorgestelle

für Kriegs-Hinterbliebene.

Beim Kreisausschuß des Oberlahnkreises ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige bedürftige Hinterbliebenen von gefallenen Kriegern eingerichtet worden.

Sprechst.: Donnerstags jeder Woche von 9—12 Uhr vorm. im Kreishaus 1, Zimmer 3.

Suche für Mitte Mai ein ordentliches

Mädchen

Frau von Dettinger, Frankfurterstr. 10.

Alteres, braves

Mädchen

zum 1. Mai oder später gesucht.

Frau Dr. Moritz,

Aboltsstraße 20.

Braves, fleißiges

Mädchen

zum 1. Mai gesucht.

Frau Kleiner,

Engelapothke

Arbeiter

(sowie auch jugendliche und Arbeiterinnen) werden für direkten Feuerbedarf noch angenommen.

Lehrer, G. m. b. H.,

Lehrer i. Laund.

Lehrer i. Laund.

Lehrer i. Laund.

Lehrer i. Laund.

Lehrer i. Laund.

Lehrer i. Laund.

Lehrer i. Laund.

Lehrer i. Laund.

Lehrer i. Laund.

Lehrer i. Laund.

Lehrer i. Laund.

Lehrer i. Laund.

Lehrer i. Laund.

Lehrer i. Laund.

Lehrer i. Laund.

Lehrer i. Laund.

Lehrer i. Laund.

Lehrer i. Laund.

Lehrer i. Laund.

Lehrer i. Laund.

Lehrer i. Laund.

Lehrer i. Laund.

Lehrer i. Laund.

Lehrer i. Laund.

Lehrer i. Laund.

Lehrer i. Laund.

Lehrer i. Laund.

Sardinen

in Öl (Dose 1.25)

Sardinen in Fettbrü

(Dose 1.10) empfiehlt

Wilh. Baurhenn

Freundliche

4-Zimmer-Wohnung

mit Abfluß, per 1. 3

gesucht. Gefl. Ang. u.

M. A. 1464 an die Geschäftsst.

Ein bis zwei

möblierte Zimmer

in schöner Lage (Marktpl.

zu vermieten. Zu erfragen

der Geschäftsst. unter 14

Schöner Kinderwagen

tafellos erhalten, zu verk.

bei Breitner, Wilhelmstr.

Stärkekraft

b. G. f. Glanzstärk

wieder eingetroffen.

W. Baurhenn

Kriegsbeschädigten-Fürsorg

im Oberlahnkreis.

Geschäftsstelle Bürgermei

amt Weilburg.

Vorm. 10—12 Uhr geöffn

Die Herren Bürgermei

werden gebeten, die in i

Gemeinden zurückkehrend

Kriegsbeschädigten sofort

Aufnahme zu senden.

Militärpaß u. Rentenbe

mitbringen.

empfiehlt

Wilh. Baurhenn.